

IV.

DIE FALKENJAGD.

Der mensch, wenn er thieren nachstellt, kann dazu des thie-43
res selbst nicht entrathen. dem jäger gesellt sich sein hund, um das
wild aufzuspüren, behend zu erreichen und festzuhalten; es ist als
gehe kein geschlecht zu grunde, gegen das nicht aus seiner eignen
mitte helfer dem feinde auferstehn. Unser alterthum pfleg aber nicht
allein hunde abzurichten, sondern auch raubvögel zu zähmen, die es
in die luft auffliegen und nach der beute stoszen liesz. erst dadurch
erreichte die jagdlust ihren gipfel.

Es kann keine edlere jagd erdnen werden, als wenn der jäger
ausreitend durch die wälder den falken auf der hand hielt und den
hund vor sich laufen hatte; welches thier auf dem feld oder in den
lüften mochte ihnen entrinnen? durch das pulver ist wie der krieg
grausamer und unmenschlicher, die jagd tückisch und weniger poe-
tisch geworden: ein feiger schusz erlegt das stolzeste thier aus we-
ter ferne, das gegen speer und pfeil noch seine letzte kraft aufbieten
konnte. Wie wissen die dichter den kühnen flug des falken und seine
leuchtenden augen in ihre bilder und gleichnisse zu ziehen:

sie liez ir ougen umbe gän
als der valke uf dem aste;
ze linde noch ze vaste
hatens beide ir weide. Trist. 11000.
ja brinnet ime diu ougen sin
rehte in sine houbet
alsö eime wilden falkelin. Mor. 2166.
li oeil estable ne seront,
ains torrent plus menuement
quesperviers, quant laloe prent. Méon 2, 189.

44

els huelhs var en la testa coma falco mudat. Ferabr. 1889,
les ieux vers en la teste comme faucon ramage. Maugis 52^c,

und noch in Etnners hebamme s. 802: die augen, die vormals als die
falken hier und dorthin geflogen*. augenweide, das oculos pascere

* in den serb. liedern ist oko sokolovo (falkenauge) schmeichelname.